

**Pandemie** – Jetzt kann online gebucht werden

## Impftermine für nächste Woche

MÜNSINGEN/HOHENSTEIN. Die sieben regionalen Impfstützpunkte im Landkreis haben schrittweise den Betrieb aufgenommen. Die ersten Termine waren in kürzester Zeit vergeben. Nun stehen die Termine für die nächste Woche (29. November bis 5. Dezember) fest. Sie können ab heute, Freitag, 9 Uhr online über den Link [www.terminland.eu/impfungreutlingen/](http://www.terminland.eu/impfungreutlingen/) gebucht werden. Bis auf Weiteres werden die Impftermine wöchentlich bekannt gegeben. Das teilt das Landratsamt mit.

Geimpft wird von Montag bis Freitag in der Münsinger Albklinik von 9 bis 13 Uhr. Aufgrund der hohen Nachfrage in Münsingen wird am Dienstag, 30. November, von 11 bis 16 Uhr ergänzend zur Albklinik noch einmal in der Beutenlayhalle geimpft. Für dieses Pop-up-Impfangebot können unter folgendem Link gebucht werden: [www.bit.ly/impf-ort](http://www.bit.ly/impf-ort).

Impfungen finden auch am Mittwoch, 1. Dezember, in Zwiefalten statt, diese Termine vergibt die Gemeinde vor Ort. Außerdem wird im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ II) der Kreiskliniken im Port-Gesundheitszentrum in Hohenstein geimpft. Aufgrund der hohen Nachfrage können dort derzeit keine weiteren Termine vereinbart werden.

### 2 500 Impfungen im Landkreis

Die Impffensive an den regionalen Impfstützpunkten im Landkreis Reutlingen wird nächste Woche fortgesetzt und bereits ausgebaut, heißt es weiter. An den regionalen Impfstützpunkten sollen mehr als 2 500 Impfungen durchgeführt werden. Klares Ziel des Landkreises ist es, das Impfangebot deutlich zu steigern. Derzeit impfen die Kreiskliniken mit ihrem Personal, dazu sind zwei mobile Impfteams im Einsatz. Der Landkreis hat beim Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Bedarf für weitere Impfteams angemeldet.

Auch die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte sind weiterhin eine zentrale Säule der Impfkampagne. Über ihre regulären Öffnungszeiten hinaus bieten zahlreiche Praxen zusätzliche Impfsprechstunden, »Drive-in Impfungen« und mehr am Abend oder Wochenende an. Die Terminvereinbarung erfolgt in der Regel über die jeweiligen Praxen.

Zudem finden diese und nächste Woche im Landkreis Vor-Ort-Impfaktionen statt, die ebenso wie impfende Praxen auf [www.dranbleiben-bw.de](http://www.dranbleiben-bw.de) eingetragen sind. (eg)

## Frau angefahren und abgehauen

MÜNSINGEN. Ein unbekannter Elektroroller-Fahrer hat am Mittwoch eine Fußgängerin angefahren und ist dann abgehauen. Laut Polizeibericht war er gegen 14.40 Uhr von der Uracher Straße nach rechts in die Bachwiesenstraße abgelenkt. Dabei stieß er mit einer 53-Jährigen zusammen, die die Bachwiesenstraße zu Fuß überquerte. Durch die Kollision stürzte die Frau und zog sich leichte Verletzungen zu, die später von einem Arzt behandelt wurden. Der Mann stürzte ebenfalls, sagte aber zu der am Boden liegenden Frau, er müsse zur Arbeit, stieg auf den Roller und fuhr davon. Ein bislang unbekannter Zeuge kümmerte sich um die Verletzte. Von dem Unfallverursacher ist nur bekannt, dass er circa 1,80 Meter groß ist und eine schwarze Jacke mit Kapuze trug. Das Polizeirevier Münsingen bittet unter Telefon 07381 93640 den Ersthelfer sowie weitere Zeugen, sich zu melden. (pol)

## Drückjagd bei Meidelstetten

HOHENSTEIN. Eine revierübergreifende Drückjagd läuft am Samstag, 27. November, zwischen Meidelstetten (Schwerpunkt Römersberg) und Engstingen (Schwerpunkt Martinsberg). Reiter, Jogger oder Spaziergänger sollten diese Bereiche zwischen 10 und 13 Uhr auf jeden Fall meiden. Darüber informieren die beteiligten Jagdpächter und die Gemeindeverwaltung. (em)



Viel ist über die Burgruine Hohengenkingen nicht bekannt. Die archäologischen Untersuchungen sollen mehr Klarheit bringen.

FOTOS: FISCHER

**Geschichte** – Die Burgruine Hohengenkingen wird vermessen und erforscht. Ein Trägerverein soll dabei helfen

# Und dann war die Burg mal weg

VON CORDULA FISCHER

SONNENBÜHL. Bäume werden hier im Mittelalter wohl nicht gestanden haben. Oder sie waren bereits abgeholzt worden. Was aber auf einer Anhöhe in Sichtweite von Udingen und Genkingen gestanden hat, war eine Burg. Davon können Laien heute nur noch wenig erkennen, Fachleute aber sind in der Lage, die Mauerreste zu lokalisieren. Um mehr Aufschluss über die einst aufgegebene Anlage zu erhalten und Licht ins Dunkel der wenig verlässlichen dokumentierten Geschichte zu bekommen, wird die Burgruine Hohengenkingen derzeit vermessen. Daraus soll ein langfristiges Projekt zum Erhalt des historischen Ortes werden.

Wann genau sie errichtet wurde, wie sie genutzt wurde, welche Funktion sie hatte – alles nicht bis ins letzte Detail geklärt. Die Burgruine Hohengenkingen ist ein Mysterium. »Es gibt keine schriftlichen Zeugnisse«, sagt Dr. Mathias Hensch. Er ist für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie im Referat Operative Archäologie beim Landesamt für Denkmalpflege zuständig und betreut das Projekt fachlich. Zumindest der Standort der abgegangenen Burg ist bekannt, wie genau sie aber ausgesehen hat, kann nicht wirklich gesagt werden. Die Faktenlage ist dünn. Das soll sich ändern. Derzeit sind 80 Studenten der Fachhochschule Biberach von Professor Hans Quasnitz an sechs Terminen in Sonnenbühl und dabei, die Anlage zu vermessen. Im Gelände sind dafür weiß-orangefarbene Fluchtstäbe verteilt. Die »aufgehenden Reste« werden dreidimensional dokumentiert. Auch Mörtelreste werden entnommen und analysiert.

Das alles soll Grundlage für eine weitere konzeptionelle Planung sein, wie mit den »kümmerlichen Mauerresten« umgegangen werden soll, wie das Bodendenkmal erhalten werden und stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gelangen kann. Und wo vielleicht archäologische Grabungen Sinn machen.

»Wir erfahren erst etwas über die Burg, als sie schon Ruine ist«

Dabei muss vorsichtig vorgegangen werden. »Wir wollen mit möglichst wenig Bodeneingriffen möglichst viele Informationen bekommen«, sagt Hensch. Methoden für einen schonenden Umgang mit der Stätte gibt es mehrere, ohne das Erdreich öffnen zu müssen. Per Georadar, geophysikalischer Prospektion, Widerstandsmessungen im Magnetfeld können Archäologen unterirdische Mauern, Fundamente, Schuttansammlungen und Strukturen ausmachen. Aus den Ergebnissen kann ein dreidimensionales Modell erstellt werden. Das ist aber noch Zukunftsmusik.

Initiator des Projekts rund um die Erforschung der Burgruine Hohengenkingen – übrigens ein Wunsch, der auch in der Udingener Zukunftswerkstatt im Februar 2020 geäußert wurde – ist Zeit-Redakteur Wolfgang Bauer, der einst selbst Udingener. Der Ort Sonnenbühl – und wohl auch die Burgruine – habe ihn



In der Mitte ein Plateau, rechts sind Mauerreste erhalten.



Von Menschenhand aufgeschichtet: Reste einer Burgmauer (links). An einigen Stellen sind rote Verfärbungen zu sehen, was auf einen Brand hindeuten könnte. Ein Stück Mittelalter-Mörtel wie dieses sind zu finden (rechts).



Zeit-Redakteur und Ex-Udingener Wolfgang Bauer ist Initiator des Forschungsprojekts.

nie losgelassen, sagt er. Unberührt ließ ihn auch nicht, wie die letzten Mauerreste in den vergangenen Jahrzehnten weiter verfielen und die Anlage heute an vielen Stellen nicht mehr erkennbar ist. Auch der Klimawandel, meint Bauer, sei ein Faktor, der dazu führt, dass Burgen und Ruinen auf der Schwäbischen Alb und in ganz Deutschland angegriffen werden. »Das ist im Fall der Burgruine Hohengenkingen besonders gravierend.«

Und dabei ist sie die »im weiten Umkreis höchst gelegene Anlage«, sagt Sören Frommer, seit 2012 freiberuflicher Archäologe. Errichtet wurde sie nämlich auf einem Bergrücken 861 Meter über dem Meeresspiegel. Im Herbst ist sie oft wolken- und nebelverhangen. Bei Sonne und guter Sicht aber überblickt man von ihrem Standort aus – denkt man sich die in Jahrhunderten gewachsenen Bäume weg – die sie umgebende, tiefer liegende Landschaft und gleich drei Steigen, wichtige Verkehrswege hinauf auf die Alb schon um das Jahr 1200, die vermutete Entstehungszeit der Burg Hohengenkingen: die von Talheim, die Gönninger und

die Pfullinger Steige. Ja sogar bis zu den Alpen kann der Blick von hier schweifen.

Dass es das adelige Geschlecht der Herren von Genkingen gab, ist gewiss, wer genau aus welchem Grund die Burg baute, nicht. Die Familie werde das erste Mal in den Zwiefalter Chroniken erwähnt. Erste bekannte schriftliche Zeugnisse über die Burg Hohengenkingen gibt es erst später: »Wir erfahren erst etwas über die Burg, als sie schon Ruine ist«, sagt Frommer, also im 15. Jahrhundert. Bauten die Herren von Genkingen sie aus eigener Kraft? Eine ungeklärte Frage. Ob die Burg ein Raub der Flammen wurde, ob sie wegen kriegerischer Auseinandersetzungen geschleift wurde oder ob sie aus wirtschaftlichen Gründen im 15. Jahrhundert aufgegeben wurde, ist nicht bekannt. Einen Hinweis darauf, dass es einen Brand gegeben haben wird, sieht Mathias Hensch an einigen Mauerresten, die sich rötlich verfärbt haben.

Vieles von dem, was bekannt ist, wisse man durch Christoph Bizer, sagt Sören Frommer. Der Heimat- und Burgenforscher habe 450 Lesefunde zusammenge-

tragen, meist Keramik, die er auf die Zeit um 1200 bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts datieren konnte. Neuzzeitliche Funde von der Anlage gab es nicht. Auch keine, die einen Vorgängerbau belegen, den es aber durchaus gegeben haben könnte. Ausgeschlossen sei das nicht, sagt Frommer. Durch die Untersuchungen könnte es nun möglich werden, Bauphasen zu unterscheiden, Frommer erhofft sich auch Aufschluss darüber, »wie die ritterliche Hofhaltung aufgestellt war, wie man sie sozial einordnen kann«. Vielleicht lässt sich auch die Frage klären, ob die Burg ins Wirtschaftsgeschehen des Orts eingebunden war oder man hier als Selbstversorger lebte.

Es ranken sich einige Legenden um die Burg, verbrieft sind sie nicht. Etwa die, warum die Burg Hohengenkingen nicht mehr zum namensgebenden Ort Genkingen gehört, sondern auf Udingener Gemarkung liegt: Dereinst lebte ein verarmtes Burgfräulein auf Hohengenkingen, das sich an die Genkinger wandte und um Essen bat. Dort wurde sie abgewiesen, und sie versuchte es bei den Udingern. Von dort wurde sie mit Speis und Trank versorgt, und die dankbare Dame hat so schließlich die Burg an die Udingener überschrieben.

»Ich bin gespannt, was uns alles erwartet«

Wie viel Wahrheit darin steckt, wird sich wohl nicht ganz klären lassen, aber vielleicht wird das eine oder andere »Mising Link« in der Geschichte der Anlage während des Langzeitprojekts ans Tageslicht gebracht. »Ich bin gespannt, was uns alles erwartet«, sagt Mathias Hensch. Es könnte ein interdisziplinäres Projekt werden mit Lehrveranstaltungen an der Uni und der weiteren wissenschaftlichen Erforschung der schriftlichen Quellen. Als nachgeordnetes Ziel soll die Burg Hohengenkingen auch in die touristische Konzeption der Gemeinde eingebunden werden. Und – wenn Genkingen im kommenden Jahr die 1250-Jahr-Feier begeht – könnte für diesen Anlass ein Vortrag beigesteuert werden, sagt Frommer.

»Die Burg«. Das ist der Name eines Trägervereins, Untertitel »Projekt zur Erhaltung und Erforschung der Ruine Hohengenkingen«, der sich in der Gründung befindet. Er soll eine Plattform sein, die Aufmerksamkeit für das fast verlorene Stück Geschichte generiert, der Verein kann aber auch Projekt- und Fördermittel sowie freie Spenden einwerben, um die Relikte zu sichern und noch genauer zu erforschen. Auch die Gemeinde wird Mitglied in »Die Burg«. Die Gründungsveranstaltung soll im Frühjahr 2022 sein. Für den ersten Schritt, also die Grundlagenforschung mit Vermessung und Dokumentation, würden 27 000 Euro benötigt, sagt Bauer. Es sei schon jetzt toll, wie viele Menschen sich einbringen und welche Ideen die Aktivitäten freisetzen. Ein besonderes Projekt, das im Gegensatz zu anderen archäologischen Rettungsgrabungen, bei denen schnell gehandelt werden muss, nicht im Eiltempo abgewickelt werden muss. (GEA)